

Informationen und Anregungen aus der
evangelischen Jakobusgemeinde Hinterzarten-Breitnau
und der evangelischen Andreasgemeinde Feldberg-Titisee

u n t e r w e g s

Winter 2012



Liebe Leserinnen und Leser!

Kleine Kinder schätzen Rituale. Sie geben ihnen Sicherheit und Geborgenheit. In ihrem Leben entdecken sie jeden Tag so viel Neues, dass sie froh

sind, wenn es genug Vertrautes gibt, auf das sie sich verlassen können. Beides hat sein Recht und seine Aufgabe

Bei den Erwachsenen ist das nicht viel anders, nur suchen sie sich andere Rituale. Langweilig oder schwer erträglich sind Rituale für die, bei denen nur wenig neu ist im Leben. Sie glauben am dem, was sie als immer gleich erleben, zu ersticken.

Warum das so ist, soll jetzt nicht unser Thema sein. Mir geht es um ein bestimmtes Ritual im Gottesdienst. Auch er hat seine feste Form, diesen Ablauf nennen wir Liturgie. Dass es eine vertraute, feste Form spannend macht, immer wieder einmal davon abzuweichen, erleben wir auch - das gelingt dort, wo wir von etwas abweichen können.

Der Ablauf eines Gottesdienstes lebt von der Wiederholung, so dass wir in ihm zu Hause sind. In den evangelischen Gottesdiensten hat man diesen Ablauf in manchen Landeskirchen, anders noch als etwa Martin Luther, immer weiter verkürzt. Man wollte sich unterscheiden von den Katholiken und merkte kaum, was man dabei verlor. Erst nach und nach gewinnen wir wieder etwas dazu.

Die Worte und Gesänge der Liturgie sind neben der Predigt ein gleichberechtigter Anteil des Gottesdienstes, zu dem bei

uns auch noch alle 14 Tage die Feier des Abendmahles gehört. Seit dem Juni haben wir nun die liturgischen Stücke zur Probe ein klein wenig erweitert.

Dazu gehört, das wir meistens zwei Lesungen hören, so dass die Stimme des Alten Testaments nicht mehr so oft „unter den Tisch“ fällt. Die Lesungen werden nicht kommentiert, denn sie deuten sich gegenseitig. Wir haben begonnen, die liturgischen Wechselgesänge auch wirklich zu singen, damit nicht der Pfarrer die Gemeinde anspricht, diese ihn aber ansingt. Bei der Feier des Abendmahles haben wir nach den Einsetzungsworten das Christusbrot (EG 189) „Geheimnis des Glaubens“ eingefügt. Nach dem Gesang „Christe, du Lamm Gottes“ ist dies dazugekommen: Der Liturg sagt „Herr, ich bin nicht wert, dass du unter mein Dach kommst“, die Gemeinde antwortet „aber sprich nur ein Wort, so wird meine Seele gesund“. Damit soll niemand „klein“ geredet werden, sondern es wird hervorgehoben, dass Gott unser Leben „heilt“, wenn wir ihm unser Vertrauen schenken. Das Ganze steht auf einem eingeklebten Blatt hinten im Gesangbuch. Im Januar werden wir bei einer Gemeindeversammlung darüber reden. Versuchen Sie es einfach mal mit dem alten „Neuen“.

Ihr Pfarrer Hellmuth Wolff

Hinweis:

Dem Gemeindebrief liegt ein Überweisungsträger für „**Brot für die Welt**“ bei. Es werden Kinder in Argentinien und Bauern in Kenia unterstützt. Wir danken Ihnen herzlich für Ihre Unterstützung.

*Nach dem alten Lied von 1850
Maria durch ein Dornwald ging*

**Der Dornwald
ist schon bereit
die Krone zu stiften
später
im Leben dieses Kindes
das
noch ungeboren
und voller Kraft
im Leib seiner Mutter
Maria
durch ein Dornwald ging
da haben die Dornen Rosen getragen
so
als wollten sie uns
in die Spur verweisen
Blutspur
die
kündet von fernem Leiden**

**hätten wir Vertrauen
in unsere Kraft
würden wir
ein Verbot
für Dornenkronen erlassen**

Text und Foto: Helle Trede

Advent

von Markus Manfred Jung

„Advent, Advent, ein Lichtlein brennt ...“ Bei uns daheim fing der Advent eigentlich nicht mit der ersten Kerze auf dem Adventskranz an, sondern mit dem ersten Nachmittag, an dem Mutter Plätzchen buk. Mit den Lebkuchen und den Butterbrötli begann es, so nach und nach kamen dann die Zimtsterne dazu, Kokosmakronen, Bruuntserle, Zitronenherzen, Haselnussmakrönchen und Springerli. So lange wir klein waren, halfen wir beim Teigrühren, Auswallen und Förmchenstechen, und so mancher Teigbollen ist dabei in unseren Zuckermäulchen verschwunden. Da nutzte auch jenes Märli nicht, es gäbe Bauchweh davon.



Später dann wurden uns die fertigen Zuckerbrötli wichtiger, und Mutter suchte Versteckplätze, immer raffiniertere. Und uns machte das einen Kaibenspaß, eine Riesenfreude, diese Plätze zu erlickern. Wir hatten ein großes Vorbild darin wie in so vielem im Leben: den Vater. Auch ihm schmeckten die Leckereien am besten vor Weihnachten, und manches Jahr musste Mutter nachbacken. Einen Winter trieben wir es anscheinend wohl zu wüst. Auf einmal waren die Schmalzhafen mit den Lebkuchen und all den anderen Gutseli aus der Waschküche verschwunden. Nichts mehr unter der dreckigen Wäsche, nichts mehr in der

Schleudertrommel, alles weg, nur noch die Butterbrötli in der Speis, wie wir zum Kämmerchen neben der Küche sagten, als Ablenkerchen wohl. Einen ganzen Nachmittag benötigten wir, bis wir die Herrlichkeiten wieder entdeckt hatten, in der versenkbaren Nähmaschine! Zum Trost schlugen wir aber richtig zu beim Stibitzten. Am nächsten Tag war sie abgeschlossen, die Nähmaschine, und der Schlüssel fort. O je! Aber es ist doch eine versenkbare! Mit zwei Schraubenziehern wuchteten wir sie oben heraus, und schon waren wir wieder im Paradiesgärtchen zurück.

Am Tag darauf war die Speis abgeschlossen, und wieder der Schlüssel weg. Aber unter all den anderen Schlüsseln im Haus passte der vom Keller. Darauf klebte Mutter das Schlüsselloch mit einem Briefsiegel vom Schwarzwaldverein zu. Aber wir fanden die Siegel in Vaters Schreibtisch und klebten einen nach dem anderen über das verräterische Loch, bis, ja bis, ich weiß es nicht mehr. Kam zuerst Weihnachten oder putzen wir zuerst alle Plätzchen weg?

Auf jeden Fall, es gab an den Festtagen wieder alle Leckereien, und genug davon. Und sogar an Ostern, weil Mutter nämlich beim Frühjahrsputz hinter der Wäsche im Schlafzimmerschrank drunten noch eine Dose Zimtsterne fand. Das waren die besten Weihnachtsplätzchen, die ich je in meinem Leben gekostet hatte, glaubt es mir!

Markus Manfred Jung

*Der Autor ist vielfach ausgezeichnete Dichter (u.a. Hebel dank, 2009), Informationen z.B. unter www.markusmanfredjung.de
Wir danke ihm für die Druckerlaubnis*

D Wiehnächtsgschicht

ins Alemannischi übere trait vom Markus Manfred Jung

Eine Geschichte ist nur eine Geschichte. Das ändert sich, wenn ich versuche, sie in meine Lebenswelt zu übersetzen. Das geschieht in den Krippenspielen, oder dadurch, dass wir eine Geschichte in unsere Sprache übersetzen. Unser Dialekt ist für manche nicht gleich verständlich, trotzdem wünschen wir Ihnen viel Freude bei der „Übersetzung“.

Sellemoos hät de Kaiser Auguschtus bschtimmt, dass alli Lüt im Land durezellt un ufgschribe sötte werde. S isch s erschtimool gsi, dass mer so öbbis hät welle mache, sit de Cyrinus Statthalter vo Syrie gworden isch. Do hän sich alli uf de Weg gmacht, go sich in sone Lischte iitrage lo, jede dört ane, wo eigentli si Heimet isch gsi.

So isch au de Joseph us de Stadt Nazareth, wo in Galiläa lit, loszoge, als uf Judäa zue, well er sich hät welle z Bethlehem, in de Stadt vom David, iitrage lo; hät er doch abschtamme us em David sim Hus un Gschlecht.

Mit em zogen isch d Maria, die Frau, wo sich ihm verschproche hät un wo scho voller Hoffnig e Chind trait hät in ihrem hooche Liib. Un grad, wo si in de alte Heimet vom Joseph aachoo sin, hät d Maria die erschte Wehe gschpürt. Un bal scho hät si ihr erschtgeborenis Chind uf d Welt brocht, s isch e Bueb gsi. Si hät en in Windle gwicket un des Bütschelichind in e Chripfe bettet, well in de Herberge scho alli Zimmer vergä gsi sin.

Ganz in de Nööchi sin Hirte gsi uf em freie Feld. Die hän ufpasset znacht un gwacht bi ihre Tir. Do isch uf eimool de Engel des Herrn vor ene gschtande, un e überirdischis, göttlichis Liecht isch um si alli umme gsi. Do sin die Hirte aber verschrocke un gruusig vergelschret gsi. De Engel aber hät zue nene gsait: "Ihr bruuchet kei

Angscht ha: Lueget, i will euch öbbis sage. Un ihr werdet e Chaibefreud do drab ha, un die Freud sollet er wiiter gä an alli Menschen, landuf, landab: Hüt isch, do in de Stadt vom David, für euch Menschen de Heiland uf d Welt cho. S isch de Erlöser, Christus, unse Herr. Un dass er des au glaube, verrot ich euch, was euch begegne wird: E Buschi werdet er finde, in Windle gwicket, un in re Chripfe lit s."

Un chuun gsait, isch uf eimool e ganz Schar Engel um en umme gsi. Sie hän Gott prise un gruefe: "Ehr sei im Gott, im Himmelhooch dobe, un Fride de Menschen, uf de Erde do unte, won er hebt in sinre gnädige Hand."



Hirten „übersetzen“ die Weihnachtsbotschaft.

Foto: Michael Oberlin

Däno sin die Engel gange, grad furt in Himmel zruck. D Hirten aber hän duren-ander gschwätzt, ganz ufgregt, bis ein gmeint hät: "Chömmet, so göh mer doch uf Bethlehem go luege, was dört passirt isch un was is de Liebgott verzelle hät welle dur em Engel si Stimm." Ganz schnell sin si also uf Bethlehem grennt, hän dört de Stall au glii gfunde, un d Maria drin un de Joseph un sell Chind, wo in de Chripfe legen isch.

Richtig wunderfitzig usgschpöchtet un ganz gnau aglueget hän si alles un däno gschwind überall ummeverzellt, was si über des wunderbari Chind uusebrocht hän. Un alli, wo nene zuegloost hän, sin richtig verschtuunet gsi über des Wunder. D Maria aber hät alles, was do so passirt isch, ufgno in ihr wiit offenis Herz un hät s drin innen ufghebt un verwahrt wien e Schatz.

D Hirten aber sin zruckgchehrt, heim zue ihre Herd un hän de Liebgott bsungen un

prise für die Gnad, dass si däbii hän sii dürfe bi de Geburt Jesu, so, wien ene de Engel des vorusgsait gha hät.

Abdruck mit Erlaubnis des Autors

Gottesdienste über die Weihnachtsfeiertage:

- 24.12.:** Falkau 15.00 Uhr, Titisee 17.00 Uhr
Hinterzarten 17.00 und 23.00 Uhr,
- 25.12.** Hinterzarten, 10.00 Uhr
- 26.12.** Hinterzarten, 10.00 Uhr
- 30.12.** Hinterzarten, 10.00 Uhr
- 31.12.** Hinterzarten, 17.00 Uhr (ökum.)
Altglashütten, 17.00 Uhr (ökum.)
- 01.01.** Hinterzarten, 17.00 Uhr
- 06.01.** Hinterzarten, 10.00 Uhr, mit
Wunschliedersingen

Die Klinikseelsorge - ein Dienst in unserer Gemeinde

von Dorothea Welle, kath. Krankenhausseelsorgerin

Ich trete im September 2005 meine Stelle in der Heliosklinik Titisee-Neustadt als Klinikseelsorgerin an. Es ist ein gewöhnlicher Arbeitstag für die Ärztinnen und Ärzte, die Schwestern und Pfleger. Auch für Physiotherapeuten und Sevicedamen, Reinigungskräfte und Verwaltungsangestellte sollte es nichts Besonderes an diesem Tag geben. Die Patientinnen und Patienten leiden, lachen, liegen und laufen, so wie es ihr augenblicklicher Zustand zulässt. Und ich? Ich komme mir verloren vor. Ich habe ein eigenes Büro und bin froh über

die Kapelle im Erdgeschoss. Aber was soll ich tun? Die Zusage der damaligen Pflegedienstleiterin, mich auf allen Stationen vorzustellen, möchte ich nicht unterlaufen. So verbringe ich drei Tage in diesem ungewissen Zustand und komme dabei vielleicht manchen Patient(inn)en recht nahe. Unversehens ereilt mich der Gedanke, dass ich wohl noch nie in meinem Leben so auf Gott angewiesen war, wie ich es hier im Krankenhaus sein werde. Umgekehrt erscheint er mir hier in der Ohnmacht des eigenen Machens oft greifbarer als an Orten, wo wir „alles im



Stele für die „Sternenkinder“ (siehe Text) Stele und Foto: A. Cox

Griff haben“.

Mittlerweile sind sieben Jahre vergangen. Manche Wege haben sich – mehrfach – gekreuzt. Andere sind gemeinsam zu Ende gegangen worden. Die Zusammenarbeit mit Ärztinnen und Ärzten, Schwestern, Pflegern und Verwaltungsangestellten ist vertrauter geworden. Häufiger als zu Beginn führen mich eine Notiz oder ein Anruf an das Krankenbett eines Menschen. Wenn so ein Netz aus Fachleuten, Angehörigen und Seelsorgerin geknüpft werden kann, ist ein guter Schritt auf dem Weg der Begleitung – und des Heilwerdens - getan.

Klinikseelsorge am Sterbebett

Wo ein Mensch im Sterben liegt, geht es gerade auch um das zu Ende gehende Leben, das gemeinsam, bruchstückhaft erzählt sein möchte. Auch wenn der

vielleicht sterbende Mensch nicht mehr antwortet, so kann er doch sehr feinfühlig die Stimmen und Stimmungen um sich herum wahrnehmen. Mit größtmöglicher Aufmerksamkeit wird er aufnehmen, was andere über ihn sagen. Wenn die Lebensleistungen einer mehrfachen Mutter in der Nachkriegszeit an ihrem Sterbebett gewürdigt werden, dann kann ihr das Gehen erleichtert und der Schmerz der Angehörigen zum Segen werden für die Zeit der Trauer. Hilfreich sind in dieser Lebensphase auch die ehrenamtlich tätigen ambulanten Hospizkräfte.

Klinikseelsorge – gemeinsam erfahrene Zuwendung Gottes und untereinander

Verschiedene Gottesdienstformen bewährten oder entwickeln sich: jeden Donnerstag findet um 17.15 Uhr ein „Abendgebet“

Fortsetzung S. 11



Konzerte

Konzerte

Konzerte

In der Evang.

Kirche

Hinterzarten

19.7.12

Matthias Schlubeck, Panflöte und **Isabel Moretón**, Harfe, waren uns angekündigt.

Ein wenig mussten wir zittern, denn es war Ferienzeit und allenthalben Stau. Nach ca. 12 Stunden Fahrt kamen sie erschöpft und hungrig, aber guter Dinge und in der gleichen Vorfreude, wie wir sie hatten, hier an. Das Programm war vielversprechend. Ein Siciliano von J. S. Bach weitete den Raum und unsere Ohren. Eine eher heitere Sonate von G. F. Telemann, gefolgt noch einmal von Bach mit Air aus der Orchestersuite nr. 3. Auch hier das Gefühl von Unendlichkeit von Raum und Zeit. Immer wieder erklärte M. Schlubeck seine Instrumente und gab Tonbeispiele. W. A. Mozart bildete die Überleitung ins 19. und 20. Jahrhundert. „Bel-Canto-Suite“ von Loncome und Marchesi, das waren die „Lieder ohne Worte“ und genauso wurden sie uns dargeboten. Schlubeck kann sprechen mit seinem Instrument. In G. Faurés „Après un Rêve“ beeindruckte die große gegenseitige Einfühlung der beiden Künstler.

Vor den „Klängen aus der Alhambra“ von F. Poenitz gab nun auch Isabel Moretón Einblick in Bau und Klang der Harfe, die sie eindrucksvoll demonstrierte. Poenitz erinnerte an maurische Klänge. Frau Moretón freute sich besonders über die Anwesen-

heit des Urenkels von F. Poenitz, der in der Nähe wohnt und sich sehr für den Nachlass seines Urgroßvaters einsetzt.

„Meditation of. 18“ von G. Verdalle war eine kleine Verschnaufpause vor J. Iberts Entr'Acte. Hier brach sich höchste Virtuosität beider Künstler Bahn und wurde schon mal mit tosendem Applaus und lauten Rufen belohnt.

Vor dem sehr ruhigen Schlussstück von J. Massenet hörten wir „Deux Préludes Romantiques“ von M. Tournier.

In der Begeisterung des Publikums ging mir der Name des Komponisten der Zugabe verloren - nicht schlimm: Stehende Ovationen und laute Bravo! Rufe - reine Freude und Hochachtung vor dieser Leistung. Das ist, was bleibt und trägt.

9.8.12

Konzert mit **Ji-Youn Han**

Einen außergewöhnlichen Konzertabend erlebte eine beachtlich große Hörerschaft mit Ji-Youn Han aus Korea.

Die Organistin hatte einige Jahre an der Freiburger Musikhochschule studiert und mit dem Konzert- und dem Solistenexamen einen glänzenden Abschluss erreicht, sowie in dieser Zeit einen ersten Preis bei dem renommierten Wettbewerb der Nürnberger Orgelwochen erhalten. Sie lebt nun

wieder in ihrer Heimat und arbeitet dort als Kirchenmusikerin und Professorin für Orgelspiel an verschiedenen Musikakademien. Der Kontakt mit Deutschland ist bis heute nicht abgerissen, vor allem in Denzlingen, wo sie während des Studiums an der evangelischen Kirche tätig war, ist sie in bester Erinnerung und hat eine begeisterte Hörergemeinde.

Warum das so ist, konnte man nun in Hinterzarten erleben.

Nach einem monumentalen Bach (Präludium und Fuge e-moll) waren die „Vater unser“-Choralbearbeitungen des Bach-Vorläufers G. Böhm (und vermutlich dessen Lehrer) von eher meditativem Charakter. Virtuoso wiederum präsentierte sich eine Bearbeitung eines Concerto grosso von Vivaldi durch J. G. Walther, einem Vetter, Schüler und Freund von J. S. Bach. Den Abschluss bildete die erste Orgelsonate von F. Mendelssohn Bartholdy, der in der Zeit der Romantik Bach und die Orgel wieder entdeckte und bedeutende Kompositionen für dieses Instrument hinterließ. Eine den Hörer bis heute tief bewegende Musik, von Ji-Youn Han bewegend und makellos dargeboten.

Wer nicht dabei war, hat etwas versäumt. Ji-Youn Han ist bei ihrem nächsten Besuch in Deutschland an unserer Orgel wieder hoch willkommen.

Dieter Martin

11.8.12

Nur zwei Tage nach dem großen Orgelabend mit Ji-Youn Han folgte ein weiterer Höhepunkt unserer Konzertreihe. **Jean-Jaques Metz**, Professor für Trompete an der Universität in Nantes, wurde an der Orgel begleitet von der erst 21-jährigen **Jeanne Chicaud**. Ein Hochgenuss von An-



fang an, wobei man sich fragt, wie eine so junge Musikerin so monumentales Werk wie Präludium und Fuge BWV 548 e-moll mit dieser Virtuosität darbieten kann. Das nötigt einem höchsten Respekt ab. Jean-Jaques Metz, in für uns schon gewohnter Brillanz, hatte ein reines Barockkonzert zusammengestellt und überstrahlte den Raum mit sichtlicher Spielfreude, was ihm das Publikum dankbar quittierte.

26.8.12

Trotz starker Erkältung **Karsten Dobermanns** war das Duo wieder angereist: Karsten Dobermann, Trompete und **Ewald Gatawis** an der Orgel. Und wieder erfreuten sie uns mit ihrer Präzision und Spielfreude in der Musik von A. Vivaldi, J.S. Bach, G.F. Händel und anderen. Beide Künstler sind gefragte Interpreten im In- und Ausland.

9.9.12

Drei Sänger aus Bulgarien, die mit ihrer Stimmgewalt den Kirchenraum fast sprengten. Seit 2007 dürfen sie reisen und nutzen die Gelegenheit, Deutschland kennenzulernen, auch wenn sich nur ein kleines Publikum (wie bei uns am 9. September) einfindet.



sehr erfreuten. Ein gut besuchtes Konzert mit viel Applaus, der zwei Zugaben forderte und bekam.

Alle Besprechungen, die nicht näher bezeichnet sind, wurden von Helle Trede geschrieben.

Erstklassig ausgebildete Stimmen, die wie **Konstantivn Yankov**, an der Mailänder Scala oder der Staatsoper in Sofia wirkten. Da **D. Kushev** erkrankt war, ergänzten zwei Kollegen das Trio.

Ihr Programm bewegte sich zwischen Vater unser, Ave Maria, Caro mio ben und ähnlichen Werken, die von **Manol Paskalev** am elektrischen Klavier bzw. der Orgel begleitet wurden.

20.10.12

Mit **Jörn Bartels** an der Orgel und **Milen Haralambov**, Trompete, standen zwei Künstler zur Verfügung, die, obwohl nun schon das dritte Duo für Orgel und Trompete in diesem Jahr, mit einem so ganz anderen Programm aufwarteten. Nach dem beherzten Auftakt mit Jeremiah Clarke (1614-1707) gab es einen Satz aus Bachs a-Moll concerto für Orgel solo,

Joseph Gey Ropartz' Andante und Allegro, Mendelssohns Präludium c-Moll für Orgel solo, Eugène Bozzas Rustiques, Joh. Michels Bossa Nova, der schon überleitete zu den Jazzelementen bei Eroll Garners (1921-1977) Risty, Erich Pasini (*1937) Cantabile for you und schließlich Henry Purcells (1659-1695) Trumpet tune. Jazz in der Kirche? Ja!, und es waren Komponisten der vergangenen Jahrhunderts, die uns

Konzert Vorankündigung

25.11.12: Bachcollegium Freiburg,
17.00 Uhr

15.12.12: Illegate, 20.00 Uhr

27.01.13: Popchor'n, Gospelkonzert,
17.00 Uhr

29.03.13, Karfreitag: Kreuzwege -
mit Dieter Martin und Helle Trede,
17.00 Uhr

01.04.13, Ostermontag: Jazzmesse,
ökumenischer Chor Hinterzarten,
10.30 Uhr in der kath. Kirche

01.04.13: Eltzalsinfonietta mit Rolf
Schweizer 17.00 Uhr (angefragt)

12.05.13: Thlokomela, Chor aus
Südafrika, 17.00 Uhr

Die Termine des Gemeinde- und
Seniorenachmittag entnehmen
Sie bitte den Amtsblättern

statt. Im oft sehr kleinen Kreis sprechen wir über eine Bibelstelle und die dabei wach gewordenen eigenen Erfahrungen. Die eigene Lebensgeschichte verwebt sich mit der biblischen Heilsgeschichte. In Stille, Lied, Gebet und der angebotenen Mahlgemeinschaft werden wir über unsere eigenen Gedanken hinausgeführt, finden Klage und Dank und manchmal auch das für-Gott-nicht-Unmögliche Raum.

Jeweils im November werden die Angehörigen der im Krankenhaus Verstorbenen eines Jahres zu einem Erinnerungsgottesdienst in die Kapelle eingeladen. Die Nennung der Namen ist ein fester Bestandteil dieser Feier, in der die Verstorbenen gewürdigt und die Weiterlebenden für ihren je eigenen Weg gesegnet werden.

Seit 2011 gibt es eine Abschieds- und Gedenkfeier für im Mutterleib früh verstorbene Kinder. Diese findet auf dem Stalterfriedhof in Neustadt statt. Dort wurde im selben Jahr ein eigenes Grabfeld für die sogenannten „Sternenkinder“ eingerichtet. Es entwickelt sich zu einem Ort, an dem auch manche Mutter nach Jahren oder Jahrzehnten des Schweigens über den Verlust ihres Kindes Trost und Solidarität erfährt.

Alle Gottesdienste sind öffentlich, d.h. Mitfeiernde, die sich den jeweiligen Betroffenen verbunden fühlen, sind herzlich willkommen. So kommen auch an Heiligabend weit mehr Menschen aus der Umgebung, um mit Menschen, die alleine feiern müssten, zusammen zu kommen und anschließend gemeinsam zu essen.

„Ohne die Kranken ist die Kirche nicht heil“ –

unter dieser provokanten Überschrift treffen sich in diesen

Wochen die hauptamtlich in der Seelsorge tätigen Frauen und Männer unserer Diözese in den Dekanaten. Dahinter steckt der Gedanke, dass es wesentlich zur Aufgabe der Gemeinden gehört, sich im Geiste Jesu den kranken Menschen zuzuwenden, sie zu befragen: „Was willst du, dass ich dir tun soll?“ Damit wird die Sorge um die Kranken zum einen nicht einfach wenigen Fachleuten aus Medizin, Pflege und ggf. Seelsorge überlassen. Zum andern werden sie in ihrer eigenen Verantwortung gestärkt. Dass ein solch aktives Verhalten nicht jedem erkrankten Menschen möglich ist, ist offenkundig. Es geht dabei zu allererst um eine Haltung, mit der ich - als Seelsorgerin, als Angehörige oder ehrenamtlicher Besuchsdienst - Menschen in Krankheit und Sterben begegne. In einem Wahlspruch, der mir zu Beginn meiner Tätigkeit als Klinikseelsorgerin zugefallen ist, heißt es: „Gott liebt nicht das Leiden der Menschen, aber er liebt den leidenden Menschen.“ Seine Liebe richtet auf. Daran Maß zu nehmen, sind wir täglich herausgefordert.



Kontakt: Klinikseelsorgerin Dorothea Welle, Tel.: 07651/ 29-0 (Pforte); klinikseelsorge-d.welle@se-titisee-neustadt.de



Bärenhofkapelle in
Titisee,
Kapellenweg,
79288 Titisee-Neu-
stadt, Kapellenweg,
(nahe der Ausfahrt
der B31 nach Titisee)



Glockenspiel bei
der Kirche zu den 12
Aposteln,
Hinterzarten,
Adlerweg 13,
79856 Hinter-zarten



Glockenturm vor
dem Gemeindezen-
terum in Falkau,
Sägebühlweg 6,
79856 Feldberg-
Falkau (5 Min. vom
Bahnhof)

Evang. Kirchengemeinde Hinterzarten - Breitnau und Feldberg -Titisee

D-79856 Hinterzarten, Adlerweg 13

Sekretärin: Christina Winterhalder

Bürozeiten der Sekretärin:

Di und Do 8 - 12 Uhr, Fr 14 - 18 Uhr

Tel: 07652/234 FAX: 07652 / 5036

E-Mail:

Ev.Jakobusgemeinde.HTZ@t-online.de

Bankverbindung:

Evang. Kirchengemeinde Hinterzarten,
Sparkasse Hochschwarzwald
BLZ 680 510 04 Konto: 4006029

Pfarramt der

Jakobusgemeinde Hinterzarten-Breitnau
und

Andreasmgemeinde Feldberg-Titisee:

79856 Hinterzarten, Adlerweg 13

Tel: 07652 / 234

Pfarrer Hellmuth Wolff

Gemeindediakon Tillmann Häfner

Sägebühlweg 6, 79868 Feldberg-Falkau
Tel: 07655 / 1083

E-Mail Ev.Andreasgemeinde@t-online.de
Sprechzeiten: Di und Do 15-17 Uhr

Redaktion: Helle Trede, Martin Ritter,
Christina Winterhalder, Tillman Häfner.
V.i.S.d.P. Hellmuth Wolff

Aktuelle Informationen entnehmen
Sie bitte den kommunalen
Veröffentlichungen